



Die Rundschau

Nachrichten aus der diakonischen Arbeit in der Stephanus-Stiftung

Weitere Informationen finden Sie unter: www.stephanus.org/rundschau

Ausgabe Juli 2017



Frank Zander ist ja bekannt für seinen schrägen Humor und ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit Diakoniedirektorin Barbara Eschen ein Marienkäferfoto machen zu lassen.

Stephanus überrascht beim Kirchentag

Die Stephanus-Stiftung zeigte beim Kirchentag 2017 in Berlin eine starke Präsenz. Dabei war die Konzeption ihrer Beteiligung so ausgerichtet, dass sich das Kirchentagsmotto: „du siehst mich“ an unterschiedlichen Orten und auf verschiedene Weise unverwechselbar entfalten konnte.

Schon beim „Abend der Begegnung“ am 24. Mai ließen sich hunderte Kirchentagsgäste das gute Essen von Stephanus schmecken. Über 20 Kolleginnen und Kollegen von Stephanus Services sowie den Stephanus-Werkstätten Ostprignitz-Ruppin hatten dazu nahe dem Brandenburger Tor einen großen Versorgungsstand aufgebaut. Dort wurde u. a. frische Bratwurst aus Heilbrunn

angeboten, die traditionell aus eigener Produktion unserer Land- und Viehwirtschaft hergestellt wird. Darüber hinaus gab es verschiedene vegetarische und klassische Burger, nach eigener Rezeptur, von Stephanus Services.

Beim „Kirchentag Barrierefrei“ im Messegelände am Funkturm, brachten sich auch Bewohnerinnen und Bewohner und Mitarbeitende des Waldhofes Templin mit ein. Sie ließen viele Kirchentagsbesucher an ihren kreativen Bastelideen teilhaben und hatten einen Tag lang viel zu tun.

Am geräumigen Stand der Stephanus-Stiftung in der „DIAKONIE Halle“ kamen viele Kirchentagsbesucher mit Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeitern verschiedener Bereiche ins Gespräch und erfuhren einiges über unsere Arbeit. Trotz vieler hundert Aussteller im Messegelände fand die Stephanus-Stiftung großen Zuspruch. Das lag zum einen an der schlichten, aber sehr auffälligen Standgestaltung sowie an der kreativen Fotoaktion.

Mehr als 600 Gäste konnten ein Überraschungsfoto mit Marienkäfer gleich mit nach Hause nehmen. Das kam sehr gut an und man sah an allen Tagen viele Menschen auf dem Kirchentag herumlaufen, die einen kleinen roten Marienkäfer auf der Nase trugen.

Auch der Berliner Sänger Frank Zander besuchte den Stephanus-Stand. Er ist ja bekannt für seinen schrägen Humor und ließ es sich nicht nehmen, gemeinsam mit Diakoniedirektorin Barbara Eschen ein Marienkäferfoto machen zu lassen.

Insgesamt war die Beteiligung der Stephanus-Stiftung beim Kirchentag 2017 ein großer Erfolg. Über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie einige Bewohner haben dabei mitgewirkt. Jedem einzelnen von ihnen dankte der Vorstand der Stephanus-Stiftung in einem persönlichen Brief. Darin heißt es:

„Es ist uns wichtig Ihnen zu sagen, dass wir Ihre Arbeit und Mitwirkung sehr schätzen. Wir erleben an vielen Stellen, dass sich Kolleginnen und Kollegen oft über das Maß hinaus für die Stephanus-Stiftung engagieren. Das ist nicht selbstverständlich, aber dankbar stellen wir fest, dass es auch irgendwie „typisch Stephanus“ ist.“

Martin Jeutner

Leiter Unternehmenskommunikation



Fachthemen in Ruhe zu bearbeiten und zu diskutieren, ist besonders beim Thema Arbeitszeit sehr wichtig.

Fachtag Arbeitszeit der Stephanus-Stiftung

Am 22. März 2017 fand in Berlin-Weißensee der Fachtag „Arbeitszeit-rechtliche Voraussetzungen und organisatorische Umsetzung“ statt. Eingeladen hatte der Bereich Personal unter der Leitung von Dr. Norbert Manterfeld. Teilnehmende waren mehr als 120 Einrichtungsleitungen, Dienstplanerinnen und Mitarbeitervertreterinnen aus Einrichtungen der Stephanus-Stiftung und ihren Tochtergesellschaften.

Das Thema traf auf ein breites Interesse, so dass die Mehrzweckhalle gut gefüllt war. Für die Fachreferate konnten wir zwei ausgewiesene Experten gewinnen. Nicola Fischer vom Verband Diakonischer Dienstgeber in Deutschland (VDDD) stellte in ihrem Vortrag die rechtlichen Grundlagen zur „Arbeitszeit“ dar. Hier wirken umfangreiche Regelungen aus Gesetzen, den AVR und aus Dienstvereinbarungen. Obwohl auf den ersten Blick Paragraphen für viele ein vermeintlich trockenes Thema sind, war der Vortrag durchweg spannend und unterhaltsam.

Anschließend präsentierte Hans-Werner Hinnenthal (Asculta Unternehmensberatung) Aspekte der praktischen Umsetzung in ein effizientes Arbeitszeitmanagement im Alltag der sozialen Arbeit. Mit vielen

Beispielen aus seiner langjährigen Berufspraxis (u. a. im Personalbereich eines großen diakonischen Unternehmens) gab er interessante Anregungen, wie z. B. eine verlässliche Arbeitszeitplanung mit flexiblen Arbeitszeitmodellen gelingen kann.

Am Nachmittag setzte sich der fachliche Austausch in drei Workshops fort. Sie wurden geleitet von den o. g. Referenten sowie Florian Sachtleben (Stephanus-Stiftung, IT). Die jeweiligen Moderationen übernahmen Dr. Norbert Manterfeld, Dr. Kathrin Raitza sowie Anne Redmer aus dem Bereich Personal der Stephanus-Stiftung.

Die Teilnehmenden nutzten sehr interessiert diese Möglichkeit, sich vertiefend mit den Schwerpunkten der Fachreferate vom Vormittag sowie mit speziellen Fragen der Umsetzung in unserem Dienstplanprogramm zu beschäftigen.

In allen Workshops gab es über die gesamte Zeit einen sehr spannenden Austausch, u. a. zu folgenden Themenfeldern: Verbindlichkeit der Dienstplanung und wie auf notwendige kurzfristige Anforderungen reagiert werden kann, Nettodienstplan, Mehrstunden - in welchen Fällen können diese angeordnet werden und welche besonderen

Bedingungen gelten dabei für Teilzeitbeschäftigte, Flexible Arbeitszeitmodelle, z. B. Stand-by-Dienste, Rufbereitschaft, Arbeitszeitkonten und „Sabbatjahr“ sowie die Abbildung verschiedener Fehlzeiten im Dienstplan.

Die meisten Fragen konnten in den Workshops kompetent und umfassend beantwortet werden. Zu einigen wenigen wird noch ergänzend recherchiert. Die Antworten sind dann auch im Intranet nachzulesen.

Deutlich wurde bei dem oft sehr lebhaften und zum Teil auch kontroversen Austausch aber auch, dass viele Fragen nicht einfach nur arbeitsrechtlich zu lösen sind. Dies gelingt nur durch ein konstruktives Miteinander zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden, das die Interessen aller Beteiligten, d. h. unserer Klienten, der Mitarbeitenden und des Unternehmens berücksichtigt. In den Einrichtungen, wo das gelingt, gibt es meist auch weniger arbeitsrechtliche Fragestellungen.

Der Fachtag „Arbeitszeit“ hat zahlreiche Impulse gesetzt, die wir nun aufnehmen und an verschiedenen Themen in Arbeitsgruppen weiterarbeiten wollen.

Anne Redmer

Was mir wichtig ist



Anlässlich ihrer Einführung als Pflegedienstleiterin im Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer in Strausberg, hielt Christine Röbig eine beachtenswerte Ansprache, die wir an dieser Stelle einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen möchten:

„Hier steh ich nun, ich kann nicht anders, Gott helfe mir“.

Sie fragen sich sicherlich, warum ich glaube, dass diese Aussage von Luther zu mir passt. Ich repräsentiere mit meiner Funktion der Pflegedienstleitung die Pflege. Seit unfassbaren 29,5 Jahren (die Ausbildung mitgezählt) arbeite ich jetzt schon in der Pflege. Es war immer das, was ich wollte – ich kann nicht anders. Böse Zungen könnten auch behaupten „sie kann nichts Anderes“. In diesen vielen Jahren in der Pflege gab es viele Momente, in denen ich Gott um Hilfe bat. Manchmal für mich und manchmal für Andere.

Kann Beruf tatsächlich Berufung sein? Meine Kinder könnten einiges darüber erzählen. So manches Mal saßen sie mit im Auto (während meiner Tätigkeit im ambulanten Dienst), wenn ich von einem Kunden zum anderen fuhr, um diese zu versorgen. Als Ausgleich lernten sie viele nette Menschen kennen und wurden mit Süßigkeiten oder auch mit einem kleinen Spielzeug verwöhnt.

In der Pflege steht für mich der Mensch im Mittelpunkt meines Handelns. Um ihn gut zu versorgen, muss ich mich ganz auf ihn einlassen und seine Bedürfnisse erkennen können. Doch wenn ich die Entwicklungen in der Pflege betrachte, werde ich ganz traurig. Wo soll es noch hingehen? Welchen Kostendruck sollen Einrichtungen noch ertragen? Was ist ein Mensch wert? Wel-

chen Wert hat die Pflege? Ist es nicht eine politische, eine gesellschaftliche Aufgabe, gerade die Schwächsten unter uns, wie Kinder, Menschen mit Behinderung und alte pflegebedürftige Menschen zu schützen und gut zu versorgen? Ist die gleiche Arbeit im Land Brandenburg wirklich weniger Wert als in anderen Teilen Deutschlands?

Wir alle sollten daran denken, dass wir morgen diejenigen sein könnten, die der Hilfe bedürfen. Wie will ich gepflegt werden? Wie wollen Sie gepflegt und versorgt werden? Ja, ich stehe hier, ich kann nicht anders!

Das schönste in der Pflege ist, dass man nicht nur gibt, sondern auch ganz viel zurückbekommt. Ein Bewohner aus diesem Haus begrüßt mich oft zur Morgenrunde mit „Die Sonne geht auf“. Gibt es ein schöneres Kompliment?

Solange ich ein Lächeln auf ein Gesicht zaubern kann. Solange ich spüre, dass ein tröstendes Wort von mir Wirkung zeigt. Solange ich Menschen kennenlernen kann, die mein Leben bereichern. Solange Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich nicht scheuen zu mir zu kommen, um über ihre Sorgen und Probleme zu reden. Solange meine Familie hinter allem steht, was ich tue. Solange kann ich nicht alles falsch machen und werde für die Pflege einstehen.

Mit Worten Dietrich Bonhoeffers möchte ich dieses noch unterstreichen:

„Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren, eine Kraft, den Kopf hochzuhalten, wenn alles fehl zu schlagen scheint, eine Kraft Rückschläge zu ertragen. Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gern die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, aber vorher nicht!“.

Benefizkonzert zum Jubiläum

Am 28. April 2017 fand in der Katholischen Kirche St. Josef in Berlin-Weißensee ein wunderbares, klangvolles Benefizkonzert statt. Anlass war das 25-jährige Bestehen des Fördervereins der Stephanus-Schule.

Peter Backhaus als Elternvertretervorsitzender und Fördervereinsmitglied hatte die Idee, statt einer Festveranstaltung alle Freunde, Spender, Nachbarn und vor allem die Schülerinnen und Schüler der Stephanus-Schule mit ihren Familien zu einem musikalischen Fest einzuladen. Gemeinsam mit einem Freund fragte er verschiedene Sängerinnen und Bands an und so traten u. a. 4Lane, Thorsten Willer sowie Bell, Book & Candle auf. Beeindruckende Lichteffekte untermalten die Musik und zauberten eine beeindruckende Stimmung in diese große Kirche.

Zu Beginn wurde das Familienkonzert von Schülerchor und Band der Stephanus-Schule unter der Leitung von Gesine Goßlau gestaltet. Mehrere hundert Zuhörer ließen sich durch berührende Texte und ausdrucksstarke Melodien und Rhythmen begeistern. Die Sängerin Nadine Fingerhut sang zum Abschluss dieses Teils ihr Lied „Hallo, Erde“ und der Chor stimmte mit ein. Bei dem Lied „Halleluja“ sangen alle Zuhörer mit und ein starkes Lied erfüllte die Kirche.

Zwischen den Auftritten der Gruppen gab es Gelegenheit zum Imbiss und Austausch und viele feierten ein fröhliches Wiedersehen oder frischen Kontakte auf. Mehr als 40 Schulmitarbeiter, Freunde und Eltern halfen aktiv mit, hatten aber dennoch Freude und Genuss am Konzert und dem Erfolg. Alle Erlöse des Abends kommen dem Projekt „Schülerinnen und Schüler der Stephanus-Schule stark machen“ zugute.

Angelika Arndt
Vorsitzende des Fördervereins

Rückenwind für die Stephanus-Stiftung

Am 4. Mai fand die Auftaktveranstaltung für das Projekt: „Nachfolge planen – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen – Wissen sichern“ statt, das in den nächsten drei Jahren für die Einrichtungen der Behindertenhilfe in den Projektregionen Märkisch-Oderland und Uckermark stattfindet. Das Projekt wird durch das Programm „Rückenwind plus“ des Europäischen Sozialfonds gefördert.

Am Vormittag wurden die Ziele und der Ablauf des Projektes vorgestellt, anschließend arbeiteten die Fach- und Führungskräfte der unterschiedlichen Geschäftsbereiche in Arbeitsgruppen. Sie erörterten Erfolgsfaktoren für ein gutes Projektgelingen sowie mögliche Hürden und Herausforderungen für die Projektbeteiligten. Besonders bei den Erwartungen an das Projektteam rund um Carola Rätz, Personalentwicklerin der Stephanus-Stiftung, waren sich alle einig: Sie wünschen sich während des gesamten Projektverlaufs Transparenz und kontinuierliche Information über neue Projektergebnisse und Erfahrungswerte. Unternehmenskommunikation-Volontärin Julia Grzejszczak sprach während der Tagung mit der Projektleiterin Carola Rätz:

Julia Grzejszczak: „Frau Rätz, wie sind Sie auf die Idee gekommen, diesen Projektantrag zu stellen?“

Carola Rätz: Die Besetzung von Fachkraftstellen ist in diesen beiden Landkreisen für die Stiftung eine große Herausforderung. Diese strukturschwachen Regionen sind vom Bevölkerungsrückgang gekennzeichnet. Hinzu kommt, dass wir ermittelt haben, dass in den nächsten zehn Jahren 180 der 560 Fach- und Führungskräfte in den Ruhestand gehen. Das bedeutet, dass wir nicht nur diese Stellen nachbesetzen müssen, sondern dass auch wertvolles Erfahrungswissen verloren geht. Hier wollten wir gerne modellhaft Möglichkeiten und Strategien entwickeln, um rechtzeitig Mitarbeite-



rinnen und Mitarbeiter zu gewinnen und das Wissen für die Einrichtungen zu sichern.

Julia Grzejszczak: Sie haben schon angesprochen, dass es um Nachfolgeplanung und Wissenssicherung geht. Was planen Sie genau für die nächsten drei Jahre?

Carola Rätz: Neben den Grundlagen wie einer Demografie- und Werteanalyse, sind die Schwerpunkte drei Qualifizierungsreihen: Zum einen geht es um die Gruppe der älteren Mitarbeiter/-innen, die in den nächsten Jahren aus der Stiftung ausscheiden werden. Diese Mitarbeiter/-innen, die Insiderwissen und Berufserfahrung besitzen, werden zu so genannten Wissensmultiplikatoren qualifiziert. Ab Herbst werden sie in Workshops Methoden kennenlernen, wie sie ihr Wissen erfassen, zugänglich machen und an andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vermitteln können.

Die zweite Gruppe sind die Stephanus-Paten – diese Mitarbeiter/-innen, hier sprechen wir vor allem Praxisanleiter/-innen an, werden im Bereich Mitarbeiterbindung geschult und arbeiten eng mit der Stephanus-Botschafterin zusammen. Für diese Projektstelle konnten wir Kerstin Schwandtke aus dem Waldhaus in Bad Freienwalde gewinnen, die regionale Kampagnen und Netzwerke zur Mitarbeitergewinnung auf- und aus-

bauen wird. Es sollen beispielsweise die Kontakte zu Schulen intensiviert werden, um das Berufsbild des Heilerziehungspflegers bekannter zu machen – mögliche Schulpraktika werden dann von den Stephanus-Paten intern begleitet.

Als dritte Gruppe stehen die Führungskräfte im Fokus, d. h., die bestehenden Einrichtungsleitungen, aber auch Nachwuchsführungskräfte aus der mittleren Leitungsebene. Hier stehen Themen wie generationsensible Führung, Nachfolgeplanung oder die Kompetenz- und Potenzialanalyse von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Fokus.

Julia Grzejszczak: Was möchten Sie nach den drei Jahren erreicht haben?

Carola Rätz: Für uns als Projektteam ist es wichtig, die bestehenden Entwicklungen in der Stephanus-Stiftung in Hinblick auf das Thema Fachkräftesicherung aufzugreifen und voranzutreiben. Das Ziel ist es, nachhaltige Lösungen zu schaffen: die Lerneffekte und Erkenntnisse sollen über die Projektphase hinaus wirken und auf die anderen Regionen übertragen werden können. So soll es beispielsweise einen Leitfaden geben, der Maßnahmen, Empfehlungen, Checklisten und Aktionspläne für die regional ausgerichtete Personalgewinnung und -bindung bündelt.

... weiter auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4:

Außerdem sollen die Qualifizierungsmaßnahmen für die Stephanus-Patinnen und -Paten sowie für die Wissensmultiplikator/innen in der Stephanus-Akademie weitergeführt werden, um auch den anderen Einrichtungen diese Weiterbildungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Julia Grzejszczak: Vielen Dank für das Gespräch und viel Erfolg bei dem Projekt.

Das Rückenwind-Programm des Europäischen Sozialfonds

„Rückenwind plus“ ist ein Förderprogramm zur Personal- und Organisationsentwicklung in der gemeinnützigen Sozialwirtschaft. Von 2017 bis 2020 wird die Stephanus-Stiftung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds bei der Erprobung ihrer neuen Strategie zur Personalgewinnung und -bindung mit rund 350.000 Euro gefördert.

Es ist das erste Mal, dass die Stephanus-Stiftung eine Förderung vom ESF erhält – und das gleich beim ersten Antrag. Florentine Beck, Referentin beim Bundesverband Diakonie für das ESF-Programm, hob bei der Auftaktveranstaltung hervor, dass das Projekt direkt überzeugte, da das Projekt-konzept mit seinem innovativen Lösungsansatz eine Reaktion auf einen konkreten Bedarf sei.

Elternaktionstag im Haus am Seenkreuz

Rita Koschnitzke leitet in der Uckermark Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien. Über den letzten „Elternaktionstag“ schrieb sie nachfolgenden Beitrag:

In guter Tradition im Mai wieder ein Elternaktionstag in der Engelsburg statt. Bei den Vorbereitungen haben die Kinder kräftig mitgeholfen und sich aktiv beteiligt. Schön, dass in diesem Jahr viele Eltern teilgenommen haben.

Unser Ziel war es, die Eltern in Interaktion mit den Kindern und Mitarbeitern der Wohngruppe Haus am Seenkreuz zu bringen und für sie einen Nachmittag lang, gemeinsame Erlebnisse zu schaffen. Viele interessante Wettkämpfe galt es zu absolvieren. Die Mannschaften bestanden



aus den jeweiligen Eltern und Kindern bzw. aus Mitarbeitenden und Kindern, die keinen Elternbesuch erhalten konnten. Nicht immer waren die Aufgaben ernst zu nehmen.

Die Wettkämpfe wurden in den Disziplinen Gummistiefelweitwurf, Sackhüpfen, Nageleinschlagen, sowie Schubkarrenrennen, Dreibeinlauf, Büchsenwerfen und Fühlkasten ausgetragen. Dabei mussten die ein-

zelnen Mannschaften möglichst viele Punkte sammeln. Anschließend wurden die Ergebnisse ausgewertet und prämiert. Darüber hinaus hatte jede Mannschaft die Gelegenheit, ein gemeinsames Bild zu gestalten.

Beim abschließenden Volleyballturnier traten Kinder gegen Eltern und Mitarbeitende an. Die Kinder waren echt im Nachteil, da einige Kolleginnen und Kollegen mit zusätzlichen Tischdiensten „drohten“, falls sie nicht gewinnen würden.

Highlight war die Zuckerwattemaschine. Sie wurde stets eng umringt. Am Abend klang die Veranstaltung bei Bratwurst und Brause aus.

Alle Akteure waren sich einig, es war wieder eine schöne und gelungene Veranstaltung.

Deutsche Fernsehlotterie fördert Quartiersmanagement in Strausberg

Die Deutsche Fernsehlotterie fördert das Projekt „Quartiersmanagement Wriezener Straße“ in Strausberg mit 160.000 Euro. Unter dem Dach des Stephanus-Treffpunktes wurde im Oktober 2016 eine Befragung in der Nachbarschaft durchgeführt. Leiterin Alexandra Bach wollte auf diese Weise herausfinden, wie zufrieden die Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Wohnviertel sind und was der Stephanus-Treffpunkt dazu beitragen kann. Zum Beispiel vermisten viele Befragte die Möglichkeit,

sich in der Nachbarschaft einfach mal zu treffen. Und viele würden sich speziell über Angebote für Seniorinnen und Senioren sehr freuen.

Durch die Förderung der Deutschen Fernsehlotterie sind der größte Anteil der Personal- und Sachkosten im Stephanus-Treffpunkt für die nächsten drei Jahre sichergestellt. Alexandra Bach freut sich: „Dank dieser Unterstützung können wir, gemeinsam mit den Menschen in der Nachbarschaft, viel für das Leben und das Miteinander hier im Quartier tun

– zum Beispiel mit Veranstaltungen, Freizeitangeboten und besonders durch ehrenamtliches Engagement.“

Der Stephanus-Treffpunkt in Strausberg ist seit Mai 2016 die neue Anlaufstelle für Bürgerinnen und Bürger jeden Alters, die Unterstützung suchen. Hier werden unterschiedlichste Beratungen kostenfrei angeboten und passgenaue soziale Dienstleistungen vermittelt.

Daniela Schalthorn

Referentin Unternehmenskommunikation



Team Stephanus am Start

Am 15. Juni 2017 beteiligte sich die Stephanus-Stiftung zum zwölften Mal an der populären Laufveranstaltung „Berliner Wasserbetriebe 5x5 km TEAM-Staffel“ im Berliner Tiergarten. Dabei gelang es den Organisatoren Simone Moritz (Unternehmenskommunikation) und Bernhardt Sprenger (Leiter Seniorenzentrum am Weißen See) wieder über 100 Läuferinnen und Läufer für das „Team Stephanus“ zu gewinnen. Alle 21 angemeldeten Fünfer-teams

der Stephanus-Stiftung kamen ins Ziel. In diesem Jahr waren 10 Kinder und Jugendliche mit dabei.

„Diese tolle sportliche Beteiligung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter passt sehr gut zum „Betrieblichen Gesundheitsmanagement“ in der Stephanus-Stiftung“, freute sich der Vorstandsvorsitzende, Pastor Torsten Silberbach

Martin Jeutner

Leiter Unternehmenskommunikation

Dabeisein ist alles!

Am 10. Juni 2017 startete auch in diesem Jahr wieder ein Team der Stephanus-Stiftung Wohnstätte Heilbrunn beim Drachenbootrennen am Klempowsee (Wusterhausen). Die letzten Wochen des intensiven Trainings wirkten sich sehr motivierend auf das Teamgefühl der Betreuer und Bewohner aus. Sie mussten im Wettbewerb gemeinsam 250 m mit dem Drachenboot paddeln und somit gegen mehrere Mannschaften von Hobbypaddlern antreten. Das „Team Stephanus“ hielt ehrgeizig durch und zeigte, wieviel Durchhaltevermögen in den Sportlern steckt. Durch ihre Fans wurden sie moralisch unterstützt und belegten den 3. Platz.

Platz 1 belegte das Team Elgoras und Platz 2 Fit Club. Die Entscheidungen fielen äußerst knapp aus. In der anschließenden Siegerehrung erhielten die Ruderer vom „Team Stephanus“ einen Pokal und Gutscheine für Fitness-Training. Somit ist die Grundlage für das nächste Jahr gelegt, um erneut erfolgreich anzutreten. Die Bewohner und Mitarbeiter freuen sich schon auf eine Wiederholung.

Chris Mallok

Berliner Fußballer verteidigen ihren Platz

Am 23. Mai 2017 haben die Fußballerinnen und Fußballer der Stephanus-Werkstätten in Weißensee, Köpenick und Spandau an der Berliner Qualifikationsrunde für die Deutsche Meisterschaft der Werkstätten für behinderte Menschen teilgenommen. Sie haben dabei ihren Platz in der zweiten Leistungsklasse bestätigen können und dort einen guten Rang zwei belegt.

Dafür hat die gemischte Mannschaft auf ganz besondere Weise trainiert. Anfang Mai ging es für drei Tage ins Bundesleistungszentrum Kienbaum. Dort, wo sich

sonst Leistungssportler auf wichtige Wettkämpfe vorbereiten, fand ein Trainingslager statt. Die drei Spieler aus Weißensee, die je fünf aus Köpenick und Spandau sowie eine Spielerin konnten sich unter idealen sportlichen Bedingungen vorbereiten. Für diese Möglichkeit und auch die neue Spielerkleidung sind Mannschaft und Trainer Frank Loyda dem Geschäftsführer Hans-Wolfgang Michael und dem Werkstattdirektor Jens Walsdorf sehr dankbar.

Die Fußballmannschaft setzt sich aus Beschäftigten der Step-

hanus-Werkstätten Berlin zusammen. Neben ihrer Arbeit nutzen sie das begleitende Angebot Fußball. Dabei geht es hauptsächlich um die Freude am Spielen. Mit der Zeit können sich die Spieler technisch und taktisch weiterentwickeln. Darum kümmern sich Mitarbeitende, die als Trainer und Betreuer dieses Angebot möglich machen. Und so haben die Stephanus-Werkstätten eine Fußballmannschaft, die sie auf Turnieren gut präsentieren kann.

Esther Hoffmann

Referentin Unternehmenskommunikation

Der Grundstein ist gesetzt

Am 24. Mai 2017 wurde der Grundstein für den Neubau der Kita Sonnenschein in Brüssow gelegt. Nach der Fertigstellung im Frühjahr 2018 wird die Stephanus-Stiftung die Verantwortung für den Betrieb der Kita mit 84 Plätzen übernehmen. Das neue Kitagebäude entsteht genau neben dem bisherigen Flachbau nahe der Grundschule.

Vor Baubeginn mussten noch einige Hürden genommen werden. Es wurden viele Gespräche geführt, Beschlüsse gefasst und wieder verworfen. Die beantragten Fördergelder kommen aus der ILE/Leader-Förderung Brandenburg bzw. aus EU-Mitteln. Zudem bewilligte der Kreistag Uckermark eine Förderung. Außerdem bekam das Vorhaben finanzielle Unterstützung über das Landesprogramm „Kleinere Städte und Gemeinden“, so dass die Gemeinde Brüssow noch einen Eigenanteil von 10 Prozent dazu steuern muss.

Im Dezember letzten Jahres gab es dann noch einen explosiven Fund: Ein Baggerfahrer stieß auf eine russische Fliegerbombe aus dem 2. Weltkrieg. „Zum Glück ist niemandem dabei etwas passiert“, sagte



Die Kinder in Brüssow freuen sich schon auf die neue Kita und brachten zur Grundsteinlegung Lieder und Gedichte mit.

Amtsleiterin Annett Hartwig. Der Zeitverlust der dadurch entstand, konnte längst wieder aufgeholt werden, teilte Bauleiterin Kristina Müssig mit. Sie ist sehr zuversichtlich, dass der Rohbau bis Anfang August 2017 steht.

Der Gedanke für den Neubau entstand bereits 2013. Ortspastor Matthias Gienke machte auf dem Jahresempfang der Stephanus-Stiftung darauf aufmerksam, dass es zu wenig Kitaplätze in Brüssow gibt. Daran kann sich der Bürgermeister Michael Rakow noch genau erin-

nern, denn der Kita-Neubau ist für ihn das wichtigste Ereignis seit der 750. Jahrfeier 2009.

Natürlich wurde zur Grundsteinlegung auch eine Kartusche mit dem aktuellen Uckermark Kurier, Bauunterlagen und der Geschichte der Kita sowie einem Münzsatz im Fundament versenkt. Wenn alles weiterhin nach Plan läuft, können die Kinder schon im April 2018 in das neue Kitagebäude einziehen.

Christin Streich

Unternehmenskommunikation

Schnuppern bei Stephanus

Der Zukunftstag für Mädchen und Jungen im Land Brandenburg fand in diesem Jahr auch in den Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde statt. Vier Jugendliche aus der Region lernten dabei am 27. April 2017 die Arbeit und Angebote in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung/Behinderung kennen.

Nach Begrüßung und Rundgang durch die Einrichtung, konnten die zwei Mädchen und zwei Jungen in verschiedenen Gruppen mitmachen. Darüber hinaus stellten ihnen die Fachleute verschiedene soziale Berufe vor, die auch in den Stephanus-Werkstätten gebraucht werden: Fachkraft für Arbeits- und Berufs-

förderung, Sozialassistent, Heilziehungspfleger und Ergotherapeut.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stephanus-Werkstätten sind diese Tage sehr wichtig. So können sich junge Menschen beruflich orientieren und sich später leichter für eine Ausbildung entscheiden. Und da soziale Berufe immer mehr an Bedeutung gewinnen, sind diese Schnuppertage für alle Beteiligten ein Gewinn. Landesweit nahmen in diesem Jahr rund 6000 Jugendliche der Klassen 7 bis 10 am Zukunftstag teil. 647 Betriebe stellten dafür Plätze zur Verfügung.

Martin Jeutner

Leiter Unternehmenskommunikation



Thea Kreissel (14), aus der Oderbruch-Oberschule Neutrebbin half mit bei der Herstellung von „Stephanus-Schlüsselanhängern“ aus Filz.

Unterricht in der Praxis

Die Wohngruppe Haus am Seenkreuz, nahe Milmersdorf in der Uckermark, ist eine anerkannte Praxisstätte und Kooperationspartner des Oberstufenzentrums Templin. Am 19. Mai fand der Unterricht einiger Schülerinnen und Schüler direkt in der Einrichtung statt. Maike Kießling, Lehrerin Oberstufenzentrum Templin, hat über ihre Erfahrungen an diesem Tag nachfolgenden Beitrag geschrieben:

Am 19. Mai 2017 waren Ina Bottke und Maike Kießling mit beiden Abschlussklassen der FS 14 zur Exkursion in der Wohngruppe Haus am Seenkreuz unter der Leitung von Rita Koschnitzke.

Auch diesmal war der thematische Schwerpunkt die Erziehungspartnerschaft. Rita Koschnitzke informierte auf sehr interessante und berührende Art und Weise unsere angehenden Erzieher/-innen über die Herausforderungen in Hinblick auf die Kooperation mit den Eltern. Durch zahlreiche praktische Beispiele aus dem eigenen Hause, konnten sich alle recht gut in das Aufgabenspektrum und die daraus resultierenden Anforderungen an

die Mitarbeiter/-innen hineinversetzen.

Einen gelungenen Abschluss bildeten die von Ina Bottke im Vorfeld im Unterricht eingeführten real erlebten Fallbeispiele, bei denen die Schüler/-innen angehalten waren, neben offenen Fragen, Möglichkeiten und Grenzen der Erzieher/-innen und deren notwendigen Kompetenzen, auch geeignete Handlungsstrategien im Rahmen der Erziehungspartnerschaft abzuleiten. Dabei standen ihnen Rita Koschnitzke und Ina Bottke mit all ihrer Berufserfahrung und ihrem Fachwissen zur Seite.

Eine unserer Schülerinnen wird in diesem Team zukünftig die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg begleiten, und natürlich wünschen wir uns auch zukünftig eine weitere intensive Zusammenarbeit.

Das Feedback fiel durchweg positiv aus, und auch das bestätigt wieder die Notwendigkeit der intensiveren Kooperation mit dem Lernort Praxis unabhängig von den Pflichtpraktika. Hier werden besonders auch Kinder psychisch erkrankter Eltern begleitet. Dem Team ist es wichtig, nicht nur die Entwicklung der Kinder in den Fo-



Mitten in der Uckermark befindet sich die Wohngruppe „Haus am Seenkreuz“, in der Kinder und Jugendliche im Geschäftsbereich Kinder-, Jugend und Familie begleitet werden.

kus zu stellen, sondern gleichsam das gesamte Familiengefüge zu unterstützen, um bestenfalls eine Rückführung in die Herkunftsfamilie gewährleisten zu können. Dies funktioniert leider nicht immer, aber in den vergangenen Jahren konnte die Einrichtung dahingehend bereits einige Erfolge durch die intensiviertere Erziehungspartnerschaft verzeichnen, berichtete uns Leiterin Rita Koschnitzke.

Von all den Eindrücken und Informationen gestärkt, wurden die Klassen schließlich in ein hoffentlich sonniges Wochenende entlassen.

Maike Kießling

50 Jahre Waldhofkita Templin

Vor 50 Jahren wurde die heutige Waldhofkita Templin in der Robert-Koch-Straße errichtet. Als anerkannte Integrationseinrichtung betreut, bildet und fördert sie seit 24 Jahren auch Kinder mit besonderen Förderbedarfen, gemeinsam mit allen anderen Kindern. Zur Stephanus-Stiftung gehört die Kita seit 2004.

Eine Festwoche vom 2. bis 5. Mai zelebrierte das runde Jubiläum mit verschiedenen Veranstaltungen. Der Jubiläums-Gottesdienst in der St. Georgenkapelle sowie eine Theatervorführung lockten viele

Familien und Gäste an. Beim Jubiläumsfest am 4. Mai wurde in der Waldhofkita mit allen Kindern und ihren Familien, auch den zukünftigen und den ehemaligen Kita-Kindern gefeiert.

Beim Mitmachtheater konnten die Kinder herumphantasieren, beim Kinderzumba das Tanzbein schwingen und sich beim Animationsspiel mit Riesenschwungtuch und auf der Hüpfburg ordentlich austoben. Echte Tiere gab es bei Lillys Tierhäuschen in einer Bauernhauskulissee zu bestaunen und die exotische Papageienshow bot auch den Erwach-

senen viel Unterhaltung. Für Aktion sorgte die Feuerwehr mit Löschwagen und Wasserspritze.

Die Festwoche rundete am 5. Mai ein Tag für ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kindertagesstätte ab. Dazu waren ein ausgedehntes Frühstück sowie ein musikalisches Kinderprogramm vorbereitet. Dazu gab es viele alte Bilder zusehen, so dass die Gäste viele Erinnerungen austauschen konnten.

Matin Jeutner

Leiter Unternehmenskommunikation



Projektwochen sind für die Schülerinnen und Schüler an der Laurentiusschule sehr willkommene Abwechslungen vom Schulalltag.

Thesen anschlagen wie einst Martin Luther

Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern der polnischen Partnerschule befassten sich die Kinder und Jugendlichen der Laurentiusschule in Bad Freienwalde auf kreative Weise mit Martin Luther und schlugen ihre eigenen Thesen an. Projektleiterin Kristin Höhne schrieb dazu folgenden Bericht:

Vor 500 Jahren schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirchentür von Wittenberg. Es ist das Jahr der Reformation. Das war auch das Thema der Projektwoche der Laurentiusschule, eine Schule mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Jungen und Mädchen setzten sich in 15 Projektgruppen mit der mittelalterlichen Zeit und dem Reformator Martin Luther auseinander.

Eines der Höhepunkte der Projektwoche war der Thesenanschlag am 11. Mai 2017 auf dem Schulhof. Die Projektgruppe „Tür restaurieren und Thesen“ hatte ein straffes Programm. Eine Stalltür wurde unter Anleitung von Herrn Falk und sieben Schülern unterschiedlichen Alters geschliffen, geklebt, genagelt und abgebrannt.

Jeder Schüler arbeitete entsprechend seiner Fähigkeiten mit. Zu Beginn der Projektwoche startete der Aufruf an alle Schülerinnen und Schüler der Laurentiusschule nach

Thesen bzw. Behauptungen unter dem Motto „Gib uns deine These, mit der du die Welt zu einem besseren Ort machen möchtest und sei dabei im Jahr 2017“. Uns war es wichtig, dass die Thesen als Wünsche von den Schülern gesehen werden.

Für diesen großen Tag wurde die restaurierte Tür zur Schlosskirchentür von Wittenberg liebevoll vorbereitet. Die Schulleiterin Marlies Sydow begrüßte alle Schüler und Lehrer zum Thesenanschlag in Bad Freienwalde und alle reisten nun gedanklich in das Jahr 1517.

Kai, der sich als Martin Luther verkleidete, schlug die 95 Thesen mit einem Stein an die Tür. Martin Luther wollte damals den Menschen bewusst machen, dass der Ablasshandel unrecht ist und vor Gott alle gleich sind. Die Reformation war eingeleitet.

Zurück im Jahre 2017, stellten die Schüler fest, wie sehr sich die Welt verändert hat. Es gibt Flugzeuge, Smartphone und Raketen, die zum Mond fliegen. Aber eines ist ihnen bewusst, dass wir alle friedlich miteinander leben wollen. Aus jeder Projektgruppe kamen die Jungen und Mädchen nach vorn und ließen ihre These von Martin Luther alias Kai an die Tür nageln.

„Ein jeder Mensch trägt ein Lächeln in sich.“ Leonie, von der Feier-

Projektgruppe, las ihren Wunsch vor, „Niemand soll mich an den Haaren ziehen“. Es folgten weitere Wünsche wie: „Keiner soll einem anderen weh tun“, oder „Wir wünschen, dass alle Kinder Spaß in der Schule haben und gut lernen können“ und „Was ich wissen möchte, soll ich dich fragen dürfen“.

Einen bedeutungsvollen Wunsch hatte Katharina aus der Projektgruppe der Mönche: „Jedes Kind soll ein Zuhause haben“. Diesen Wunsch haben einige Schülerinnen und Schüler, so auch Benjamin, der sich nicht traute, seinen Wunsch vorzulesen. „Jedes Kind soll ein Zuhause haben und nicht in einer Wohngruppe leben“.

Es sind die Grundbedürfnisse eines jeden Menschen, sich in der Gemeinschaft wohl zu fühlen. Diese Kinderthesen sind nicht nur für diesen historischen Moment angelegt. Sie lehren uns, Kinder auf ihre Art zu betrachten und sie wertschätzend, sowie liebevoll in ihrem Tun und ihrer Vielfältigkeit zu unterstützen und liebevoll zu begleiten.

Nach diesem Ausklang gingen die Schüler und Lehrer zurück in die Gruppen, um sich auf das Schulfest vorzubereiten. Martin Luther, alias Kai Grothe, stellte sich indes stolz dem Blitzlichtgewitter.

Auf gute Nachbarschaft – offene Türen in der Gemeinschaftsunterkunft

Die Stephanus-Stiftung trägt im Auftrag des Berliner Senats ab Juli 2017 die Verantwortung für eine Gemeinschaftsunterkunft, in der 450 geflüchtete Menschen ein neues Zuhause finden.

Kurz vor der Eröffnung besuchten über 300 Bürgerinnen und Bürger am 13. Juni 2017 die neue Gemeinschaftsunterkunft in der Wolfgang-Heinz-Straße (Berlin-Buch). Dabei kamen sie dort u. a. mit Elke Breitenbach, Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales, und Sören Benn, Bezirksbürgermeister Berlin-Pankow, ins Gespräch. In einem Pressegespräch vorher würdigte Sören Benn die gute Zusammenarbeit mit der Stephanus-Stiftung und verwies auf ihren „ausgesprochen guten Ruf“ und deren Verlässlichkeit.

Als künftiger Träger der Einrichtung veranstaltete die gemeinnützige Stephanus-Stiftung in enger Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt Pankow diesen „Tag der offenen Tür“ mit einem neuen Kommunikationskonzept. Interessierte Nachbarn waren eingeladen, künftige Wohnbereiche zu besichtigen. Darüber hinaus konnten sie an verschiedenen „Informationsinseln“ die Angebote ehrenamtlicher sowie kommunaler Initiativen und Organisationen kennenlernen, die sich bei der Integration der geflüchteten Menschen in Berlin-Buch engagieren.

Julia Morais leitet den Geschäftsbereich Migration und Integration der Stephanus-Stiftung und erläuterte: „Unser Betreuungs- und Begleitkonzept für geflüchtete Menschen ist auf das proaktive Fördern ausgerichtet. Das bedeutet, wir unterstützen die Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Selbständigkeit mit hoher Eigenverantwortung.“ Vom ersten Tag an werden die Gäste mit wichtigen Informationen versorgt, die u. a. die Betriebsabläufe, Bildungs- und Beschäftigungsangebote in der Einrichtung und der Umgebung betreffen.



Hanfried Zimmermann (links), Vorstand in der Stephanus-Stiftung, begleitet Bezirksbürgermeister Sören Benn bei einem Rundgang durch die neue Gemeinschaftsunterkunft in Berlin-Buch.

Für die soziale Integration und Nachbarschaftspflege sind besondere Angebote mit Unterstützung von Freiwilligen aus der Region vorgesehen. Zentrale Themen sind dabei der Zugang zu weiterführender Bildung, sowie die Entwicklung der individuellen Eignung für den Arbeitsmarkt. „Um diese wichtigen Ziele zu erreichen, arbeiten wir eng mit Behörden, Ausbildungsstätten, Arbeitgebern und anderen Trägern im Bezirk zusammen“, sagt Julia Morais.

Die Stephanus-Stiftung verantwortete erfolgreich von Dezember 2015 bis Herbst 2016 eine Notunterkunft in Berlin-Köpenick. Seit März

2017 trägt die gemeinnützige Stiftung die Verantwortung für eine Gemeinschaftsunterkunft in Berlin-Neukölln. Darüber hinaus unterhält sie eine Anlaufstelle für Bildung, Arbeit und Begegnung in Berlin-Friedrichshagen (Stadtbezirk Berlin-Köpenick) sowie eine Koordinationsstelle für Ehrenamt in Berlin-Weißensee. Im brandenburgischen Landkreis Prignitz betreibt die Stephanus-Stiftung ein Büro zur Migrationsberatung im Auftrag des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge.

Martin Jeutner

Leiter Unternehmenskommunikation

Ulmenhof und Kirchentag

Bewohner und Mitarbeitende des Ulmenhofes erlebten den diesjährigen Kirchentag gleich bei ihnen um die Ecke. Bei schönstem Frühlingswetter fand am Abend des 26. Mai vor der Friedrichshagerer Christophoruskirche ein inklusiver Abendmahlsgottesdienst statt.

Dabei teilten zahlreiche Kirchentagsbesucher mit den Anwohnern sowie den Betreuten und Mitarbeitenden aus der Stephanus-Stiftung mitgebrachte Speisen und Getränke.

Musikalisch wurde der Gottesdienst von der Kantorei Friedrichshagen, einer Big Band der Gerhard Hauptmann Schule in Friedrichshagen sowie einem Posaunenchor begleitet.

Das Abendmahlsbrot hatte die Bäckerei Schwadtke aus Friedrichshagen gebacken. Bewohnerinnen und Bewohner des Ulmenhofes haben das Abendmahlsbuffet mit selbst gemachten Salat bereichert.

Sonja Wiemann



Sozialministerin Diana Golze (Die Linke) lobte die Stephanus-Stiftung und würdigte die 170-jährige soziale Arbeit der Diakonie in der Uckermark.

Mutig in Brüssow – 170 Jahre Diakonie in der Uckermark

Aus Nächstenliebe eröffneten Christen im Jahre 1847 in Brüssow (nordöstliche Uckermark) ein „Rettenhaus“ nach dem Vorbild Johann Hinrich Wicherns. Er gründete 1833 in Hamburg das „Rauhe Haus“ für heimatlose Kinder und Jugendliche. Mit seiner Forderung „Mut zur ersten kleinen Tat“ begann vor 170 Jahren die sozial-diakonische Arbeit in der Uckermark.

Eine Festwoche Anfang Juni 2017 erinnerte an dieses Jubiläum. Sie begann mit einem Chorkonzert am 7. Juni in der Brüssower Kirche. Dabei musizierten das „Preußische Kammerorchester“ aus Prenzlau und der „Uckermärkische Konzertchor“ unter der Leitung von Jürgen Bischof.

Unter der Überschrift „Mutig in Brüssow“ beleuchtete ein „Historischer Abend“ am 8. Juni im Stephanus-Seniorenzentrum Haus am See die wechselvolle Geschichte sozialer Arbeit in der Region.

Dr. Friedemann Green, Vorstandsvorsitzender des Rauhen Hauses in Hamburg, stellte die Initiative Johann Hinrich Wicherns in den geschichtlichen Zusammenhang der damaligen Zeit. Dabei kamen insbesondere Wicherns pädagogische Beweggründe sowie seine

unternehmerischen Qualitäten zur Sprache.

Uwe Gerson, Archivar der Stephanus-Stiftung, erzählte von einem dunklen Kapitel in der Geschichte des „Rothen Hauses“ während des Nationalsozialismus. In dieser Zeit war die Einrichtung ein Vertragsheim zur Unterbringung von Kindern aus der städtischen Nervenklinik für Kinder in Berlin-Wittenau. Deren „Kinderfachabteilung im Wiesengrund“ war intensiv an der staatlichen Vernichtungsaktion „T4“ beteiligt.

Über die Entwicklung zu DDR-Zeiten und nach der politischen Wende berichtete Pastor Werner Braune. Als Direktor leitete er ab 1979 für 22 Jahre die Stephanus-Stiftung. Unterhaltsam und anekdotenreich erinnerte Braune an einzelne Begebenheiten und Personen, die mit Mut und Gottvertrauen die diakonische Arbeit vorgebracht haben.

Mit einem Grußwort und Abendsegnen begleitete der Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern, Dr. Hans-Jürgen Abromeit, diesen Abend.

Ein Familienfest am 10. Juni auf der Freilichtbühne am Brüssower See rundete die Festwoche ab. Beim musikalischen Festgottesdienst wirkten

mehrere Ehrengäste mit: Diakonie-Direktorin Pfarrerin Barbara Eschen (Berlin), Diakonie-Landespastor Martin Scriba (Schwerin), Propst Andreas Haerter (Nordkirche) sowie Pastor Matthias Gienke (Brüssow). Die musikalische Gestaltung arrangierte Kantor Julius Mauersberger aus Passow mit der Band „stop&go“.

Für die Landesregierung Brandenburg sprach Sozialministerin Diana Golze ein Grußwort. Darin würdigte sie die Stephanus-Stiftung und sagte: „Die Stephanus-Stiftung ist für unser Land ein wichtiger – ich würde sogar sagen, ein unverzichtbarer – Partner.“

Nach dem Festgottesdienst erfreuten sich die Gäste an zahlreichen Aktions- und Spielständen, der lokalen Gastronomie sowie einem Kinderzirkus. Die Templiner Band „Lehrgut“ gab zum Ende des Abends ein Konzert.

Organisiert wurde diese Festwoche von der Evangelischen Kirchengemeinde Brüssow, der Stephanus-Stiftung sowie der Stadt Brüssow. Beteiligt waren zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sowie weitere Akteure aus der Region.

Martin Jeutner

Leiter Unternehmenskommunikation

Personalien

In Falkenberg (Landkreis Märkisch-Oderland) wurde **Hugo Kaul** (im Bild rechts) am 16. Juni 2017 in den Ruhestand verabschiedet. Für die Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde gGmbH verantwortete er als Betriebsstättenleiter seit 2010 die Arbeit in der Gärtnerei Falkenberg.



Geschäftsführerin Christine Marx würdigte das große Engagement und die Leistungen von Hugo Kaul, der über 28 Jahre für die Stephanus-Stiftung in Bad Freienwalde tätig war. Als gelernter Schmied begann er seinen Dienst zunächst im Waldhaus der Stephanus-Stiftung. Dort baute er einen alten Pferdestall aus und richtete eine erste Anlernwerkstatt für Menschen mit Behinderung ein. Seit ihrer Gründung arbeitete Hugo Kaul für die Stephanus-Werkstätten.

Sandra Schmidt wurde im Juni in den Vorstand des Kreis-, Kinder- und Jugendrings Märkisch-Oderland

(KKJR) berufen. Dort bringt die Leiterin des Familienentlastenden Diens-tes Bad Freienwalde ihre Fachkompetenz und Erfahrungen mit ein.

Der Kreis-, Kinder- und Jugendring Märkisch-Oderland e. V. ist ein Zusammenschluss von Vereinen, Jugendverbänden und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe des Landkreises Märkisch-Oderland. Er koordiniert und qualifiziert lokale Netzwerke im ländlichen Raum des Landkreises und orientiert sich dabei am Bedarf der jeweiligen Akteure vor Ort. Darüber hinaus werden hier die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit vernetzt. Der Verein setzt sich auch für die Interessen und Belange von Kindern und Jugendlichen ein und organisiert und koordiniert Fachtagungen, Bildungsveranstaltungen und Arbeitskreise.

Birgit Schulz (58, auf dem Foto links) leitet für die Stephanus-Stiftung seit diesem Frühjahr die Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Menschen in der Haarlemer Straße (Berlin-Neukölln). Dort steht sie einem Team von 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor, das sich um die 393 Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung kümmert. Durch jahrelange Berufs-

erfahrung sowie Schulungen und Fortbildungen im Bereich Migration und Integration erlangte Birgit Schulz ihre Befähigung, diese Gemeinschaftsunterkunft auch schon beim vorherigen Träger zu leiten.



Sozial-Ökonom **Andreas Brinkmann** (37) leitet seit Juni 2017 die Gemeinschaftsunterkunft für geflüchtete Menschen in der Wolfgang-Heinz-Straße (Berlin-Buch). Da er bereits in einer Notunterkunft arbeitete, bringt er nun seine Erfahrungen für die Stephanus-Stiftung ein. Ihr wurde vom Berliner Senat befristet die Verantwortung für die neu errichtete Einrichtung mit 450 Plätzen übertragen.

Stephanus auf Reisen ...

Nehmen Sie doch einen Stephanus-Beutel mit in Ihren Urlaub. Wenn sie möchten, dann senden Sie uns bitte auch ein Foto zu, wohin Sie der Stephanus-Beutel begleitet hat. Ob auf der Gartenliege oder am Strand – wir sind sehr gespannt.

Bitte senden Sie Ihr Foto per Mail an die Ukom: (daschalhorn@stepha-

nus.org) und schreiben dazu – wenn Sie möchten, wo Sie Ihren Urlaub verbracht haben. Im Intranet legen wir eine Bildergalerie an und Ihr Einverständnis vorausgesetzt, würden wir gern auch Ihr Foto dort veröffentlichen. Wir sind gespannt, welche Orte unsere Stephanus-Beutel in diesem Jahr erreichen.

Stephanus-Stoffbeutel können Sie in der an der Rezeption in Berlin-Weißensee abholen oder in der Ukom. Mitmachen können alle, die bei Stephanus wohnen oder arbeiten. Viel Spaß dabei!

Daniela Schalhorn

Referentin Unternehmenskommunikation

Die Rundschau | Informationen aus der Stephanus-Stiftung

Herausgeber

Vorstand Stephanus-Stiftung, Albertinenstraße 20, 13086 Berlin | www.stephanus.org

Verantwortlicher Redakteur

Martin Jeutner, martin.jeutner@stephanus.org | Tel. 030 96 24 91 13

Gesamtherstellung

Regenbogendruckerei der Stephanus-Werkstätten Bad Freienwalde